

Finale

Anzeige

ORIGINAL:
BEA-Shopping mit rund
1000 Ausstellern.



ORIGINELL:
Messschnäppchen
am Laufmeter.

BEA

Vom
29.4. – 8.5.2016
an der BEA.
beapferd.ch

O-Ton

«Die Sorgen
ertrinken nicht
in Alkohol.
Sie können
schwimmen.»

Heinz Rühmann

Kulturnotizen

Buchmarkt Buchpreisbindung für E-Books in Deutschland

In Deutschland unterliegen künftig auch elektronische Bücher der Buchpreisbindung. Das hat der Bundestag am Donnerstag beschlossen. Verlage werden verpflichtet, für E-Books einen verbindlichen Ladenpreis festzulegen. Damit gilt die Buchpreisbindung künftig für jegliche Buchverkäufe in Deutschland und auch für grenzüberschreitende Buchverkäufe an Verbraucher in Deutschland. Die Neuregelung soll zum 1. September in Kraft treten. (sda)

Jazz Marie Krüttli Trio gewinnt den ZKB-Jazzpreis 2016

Die Westschweizer Formation Marie Krüttli Trio hat den mit 15 000 Franken dotierten 14. ZKB-Jazzpreis gewonnen. Das unter sechs Finalisten siegreiche Trio um die 24-jährige Westschweizer Pianistin Marie Krüttli überzeugte die internationale Jury besonders mit der Fähigkeit, «komplexe Kompositionen mit einer erstaunlichen Leichtigkeit zu spielen und dabei immer mit einem grossen Ohr auf die Mitmusiker zu hören». Punkt 3 erhielt als zweitplatzierte Formation 5000 Franken. (sda)

Theater Ehemaliger Direktor von Theater Basel gestorben

Horst Statkus ist tot. Der Dramaturg und Regisseur starb mit 86 Jahren in Heidelberg. Das teilte das Theater Basel, das Statkus von 1978 bis 1988 leitete, am Freitag mit. Nach seiner Intendanz in Basel führte Statkus bis 1999 das Stadttheater Luzern. In seiner Laufbahn war er unter anderem auch Intendant der Theater Heidelberg und Braunschweig. (sda)

Baustelle Verdichten ist das neue Patentzept. Leider reden wir nie über die Verdichtung im Bestand. *Benedikt Loderer*

Alte Instrumente wieder ausgraben

Von der Verdichtung reden heute alle. Es gibt vier Arten: Umnutzen, Auffüllen, Ersatz und Bestand. Wie Umnutzen geht, das haben wir in den letzten Jahren gelernt. Wir haben die Industriebrachen mit Konsensplanungen à la zurichoise umgenutzt. Das ist inzwischen eingeübt und funktioniert zur Zufriedenheit der Landeigentümer.

Schwieriger hingegen ist das Auffüllen. Jedes freie, aber eingezonte Grundstück schreit nach seiner Verwertung. Die Eigentümer hören diesen Notruf allerdings ganz anders als die Nachbarn. Die nämlich vernehmen nicht die fordernde Stimme der ökonomischen Vernunft, sondern eine geldgierige Kampfansage. Die wollen uns etwas wegnehmen! Die grüne Wiese, die Aussicht, die Sonne, die Ruhe. Doch wir leben in einem Rechtsstaat und Jahre später entscheidet das Bundesgericht: Es darf gebaut werden.

Es lohnt sich, kurz innezuhalten und zu fragen: Wer hat etwas davon? Es sind die Grundstückseigentümer, die von der Verdichtung profitieren. Dem, der kein Grundstück hat, leuchtet sie nicht ein. Ihm soll etwas weggenommen werden.

Bauwerk Schweiz stehen lassen!

Die dritte Art ist der Ersatz. Abreissen und neu bauen. Bemerkenswert ist, wie hier die Verdichtung verdünnt. Die Baumasse wächst um das Doppelte, die Anzahl der Bewohner hingegen kaum. Wir bauen grössere Wohnungen für eine geringere Belegung. Der Wohlstand braucht Platz. Verdichten schafft ihn.

Schliesslich die vierte Art, die im Bestand. Das ist die, auf die es ankommt. Doch davon haben wir keine Ahnung. Wir meinen, Verdichten im Bestand sei Ersatz. Das Elternhüsi abreissen und ein Sechsfamilienhaus aufs Grundstück setzen. Doch Verdichten im Bestand ist das genaue Gegenteil von Ersatz. Wir können es uns gar nicht leisten, das vorhandene Bauwerk Schweiz abzureissen, um es ein zweites Mal aufzubauen. Wir müssen es stehen lassen und etwas Vernünftiges daraus machen: Anbauen, Aufstocken, Zusammenbauen, Umbauen. Wir müssen alte Instrumente wieder ausgraben, die



Abreissen und neu bauen: Wohlstand braucht Platz - wir bauen grössere Wohnungen für eine geringere Belegung. Foto: Urs Jaudas

geschlossene Bebauung und die Baulinien zum Beispiel.

Grundstücke statt Grundsätze

Zwei Dinge sind klar: Erstens muss man dort verdichten, wo es heute dünn ist. Im Hüsiland schlummern die Reserven. Die Infrastruktur ist schon da, sie wartet darauf, besser ausgenutzt zu werden. Zweitens: Es gibt keine allgemeingültigen Rezepte, es gibt nur den Einzelfall. Verdichten im Bestand ist ein mühsames, langatmiges Detailgeschäft. Mikroverdich-

ung heisst das Stichwort. Dazu kommt: Verdichten ist immer konkret. Immer geht es um Grundstücke, nie um Grundsätze.

Noch haben wir kaum brauchbare Beispiele für die Verdichtung im Bestand. Doch den Bauherren und ihren Architekten darf man ruhig noch einiges zutrauen. Sie erfinden neue Wohnformen; Terrassenhügel, Patiohäuser oder Dachlandschaften sind nur einige Stichworte. Verdichtung im Bestand wird aber nur funktionieren, wenn sie allen Beteiligten etwas bringt,

nicht nur den Grundeigentümern. Die Reaktion sollte also nicht sein: «Die wollen uns etwas wegnehmen!» Vielmehr muss es heissen: «Endlich kriegen wir auch etwas!» Noch meinen wir Umnutzen, Auffüllen und Ersatz, wenn wir von Verdichtung reden. Doch die Verdichtung im Bestand allein ist entscheidend.

Benedikt Loderer lebt als Stadtwanderer und Architekturkritiker in Biel. Er ist Mitglied des «Baustelle»-Kolumnistentams.

Bonbons & Granaten Güzin Kar

Rinder statt Kinder

Bravo, Nationalrat! Diesen Weichei-Papier hast du es tüchtig gegeben und die zwei Wochen Vaterschaftsurlaub abgeschmettert. Windeln wechseln auf Staatskosten?

Nicht mit uns. Das Wort Vaterschaftsurlaub ist doch bereits ein Pleonasmus. Wem es gefällt, bitte, aber er möge das in seiner Vita nicht unter Lebensstationen verbuchen, sondern unter Hobbys und besondere Talente, Jonglieren, Vaterschaft, Freiklettern. Nicht, dass mans verbieten sollte, aber als Gesellschaft und Nation muss man Haltung zeigen. Wenn schon Subventionen, dann an jene, die sie brauchen. Die Bauern zum Beispiel. Der grosszügige Zustand ist als Verbeugung vor der Biologie zu werten, gemäss der ein Mann nichts anderes will, als seinen



Samen zu streuen, mit grossen Maschinen Felder zu beackern und Euter zu streicheln. Wem das noch zu undeutlich ist, dem könnte vielleicht mit einer Werbekampagne auf die Sprünge geholfen werden. Ich denke da an einen Spot im Stile jener Brillenwerbung, in der der Sohn den Vater fragt: «Gibt es etwas, das du in deinem Leben bereust, Papa?» «Ja, dass ich unbezahlten Vaterschaftsurlaub nahm, anstatt Rinder zu züchten. Denn mit den Subventionen fürs Vieh hätte ich mir Tausende von Brillen, Swimmingpools und ein paar künstliche Brüste für deine Mutter kaufen können. Stattdessen habe ich mit euch im Sandkasten gesessen wie ein Idiot.»

Das wäre doch ein geeigneter Weg, um Väter dazu zu animieren, die wahren Werte im Leben frühzeitig zu erkennen und nicht erst dann, wenn der Sohn selber fünfzig ist und ebenfalls wertvolle Lebenszeit mit seinen

Kindern verschwendet hat. Denn auch Nichtbauern haben Besseres zu tun, als Neugeborene zu zerben: seinem Chef den Speichel lecken, Konkurrenten mobben (Opferhilfe für die Gemobbten bitte streichen).

Supernanny der Nation

Nicht zu vergessen die jährlichen Rollenspiele in grünen Uniformen, die natürlich keine Sauf-, Puff- und Robinsontouren sind, wie Böfei und Bözu (böse Zungen) behaupten, sondern existenziell für unser Land. Diese Auszeit-Wochen müssen selbstverständlich auch weiterhin nicht privat berappt werden. Hey, die Jungs müssen unsere Grenzen sichern, und Grenzen sind wichtig, das weiss man aus jedem Erziehungsratgeber. Ein Mann fühlt sich nun einmal besser, wenn er die Supernanny der Nation sein kann als derjenige seines Kindes, zumal über zehn Prozent aller

Kinder Kuckuckskinder sind. Das ist bei Rindern anders. Es gibt keine Kuckuckskinder. What you see is what you get.

Halten wir fest: Es gilt, die Staatsgrenzen nach aussen zu schützen, aber im Innern möglichst viel zur Privatsache zu erklären, es sei denn, die Sache dient dem Allgemeinwohl, was Kinder nun einmal nicht tun. Aber Banken tun es. Und Bauernhöfe. Ich würde ja auch die Politik zum Hobby erklären, und den Damen und Herren Gewählten die Gehälter und Spesen streichen. Muss ja keiner in Regierung oder Parlament, der nicht will. Ebenso sollte man das Altern zur Privatsache erklären und die AHV abschaffen. Stattdessen könnte der Bund eine Sterbehilfeorganisation unterstützen, was zwar mit Investitionen verbunden wäre, sich aber auf lange Sicht auszahlt. «Wege aus der Altersarmut: Exit statt Existenz». Der Werbespot ist praktisch schon gedreht.

Tagestipp Vidmart 16



Offene Ateliers in den Vidmarhallen

Die rund 30 Kunstschaffenden öffnen in den Vidmarhallen alle zwei Jahre ihre Ateliers für das interessierte Publikum. Die Vidmart 16 bietet Gelegenheit zu Austausch und Gesprächen über Arbeiten, Anliegen und Arbeitstechniken der Künstlerinnen und Künstler. Das Restaurant Le Beizli in der Eingangshalle der ehemaligen Fabrik ist geöffnet und am Sonntag wird ein Sonntagsbraten serviert. (klb)

Heute, 14-20 Uhr, Sonntag, 12-16 Uhr, Vidmarhallen, Könizstrasse 161, Liebefeld